



ERNST-REUTER-HEFTE

8

## »Ein stiller Diplomat«

Ulrich E. Biel im Gespräch  
über die Berliner Nachkriegspolitik

von Martin Otto

be.bra  
wissenschaft verlag

»Ein stiller Diplomat«

ERNST-REUTER-HEFTE

---

**Heft 8**

Martin Otto

---

# »Ein stiller Diplomat«

Ulrich E. Biel im Gespräch über die  
Berliner Nachkriegspolitik

**be.bra**  
wissenschaft verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos,  
in weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

© be.bra wissenschaft verlag GmbH  
Berlin-Brandenburg, 2017  
KulturBrauerei Haus 2  
Schönhauser Allee 37, 10435 Berlin  
[post@bebra-wissenschaft.de](mailto:post@bebra-wissenschaft.de)  
Redaktion der Reihe: Michael C. Bienert  
Lektorat: Matthias Zimmermann, Berlin  
Bildredaktion: Michael C. Bienert  
Gesamtgestaltung: typegerecht, Berlin  
Schrift: DTLRomulus 10/13,8pt  
Druck und Bindung: Elbe-Druck, Wittenberg  
ISBN 978-3-95410-083-5  
ISSN 2194-5810

[www.bebra-wissenschaft.de](http://www.bebra-wissenschaft.de)

## Prolog

»Ich höre mich an wie aus der Gruft.« Trocken kommentierte der 82-jährige Ulrich E. Biel das Interview des freien Journalisten und Filmmachers Rainer K.G. Ott *Die rechte Hand. Geschichten aus der Berliner Nachkriegsgeschichte*, das am 28. März 1989 in der Sendereihe *Studio 3* des Sender Freies Berlin ausgestrahlt wurde.<sup>1</sup> Biel kokettierte mit dem Alter; er war geistig und körperlich in gutem Zustand. Aber hätte er nicht 1934 mit 27 Jahren seine Heimatstadt Berlin verlassen, wäre er ein Opfer der Shoah geworden. Die engsten Verwandten, Mutter, Tante und Großmutter – der Vater war bereits 1920 verstorben –, waren am 5. September 1942 aus Berlin deportiert und drei Tage später im Ghetto Riga ermordet worden. Seit 2013 erinnert ein Stolperstein in der Marburger Straße 3 an die letzte Wohnung der Familie. Bei seiner Rückkehr in amerikanischer Uniform im August 1945 stellte sich auch Ulrich Biel die Frage: »Wie konnte dann das eigentlich alles passieren?«

Der »Flirt« mit der Gruft hatte aber auch noch eine andere Bedeutung, die über die engere Biografie von Biel hinausging: Dass er allen Grund hatte, gegenüber den USA, dem Staat, dem er buchstäblich sein Überleben verdankte, tiefe Dankbarkeit zu empfinden, liegt auf der Hand. Der seine Worte sorgfältig abwägende Jurist äußerte diese Dankbarkeit, die sich auch in politischer Loyalität ausdrückte, bei aller Zurückhaltung deutlich und unmissverständlich. Dankbarkeit gegenüber den »amerikanischen Freunden« war im West-Berlin der 1980er Jahre aber nicht mehr so selbstverständlich wie noch auf dem Höhepunkt der Ost-West-Konfrontation. Diejenigen, die unmittelbare

1 »Die rechte Hand«. *Studio 3*, SFB-3 Hörfunk vom 28. März 1989 (Verantwortlicher Redakteur: Hanspeter Krüger), in: Rundfunk Berlin-Brandenburg, SFB-Archiv, Bd.-Nr. 25/3843.